

03.07.2016

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

Matineekonzert



Sinfonieorchester der Leibniz Universität

Collegium Musicum Hannover

Programm „Melodienrausch“

Sonntag, 03. Juli 2016, 11.00 Uhr

Lichthof der Leibniz Universität, Welfenschloss,
Hannover

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Notturmo

aus „Ein Sommernachtstraum“ Bühnenmusik
op. 61 (1842)

Antonín Dvořák (1841- 1904)

Sinfonie Nr. 8

op. 88 (1889)

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso - Molto vivace

Allegro ma non troppo

Das Konzert findet ohne Pause statt.

Leitung:

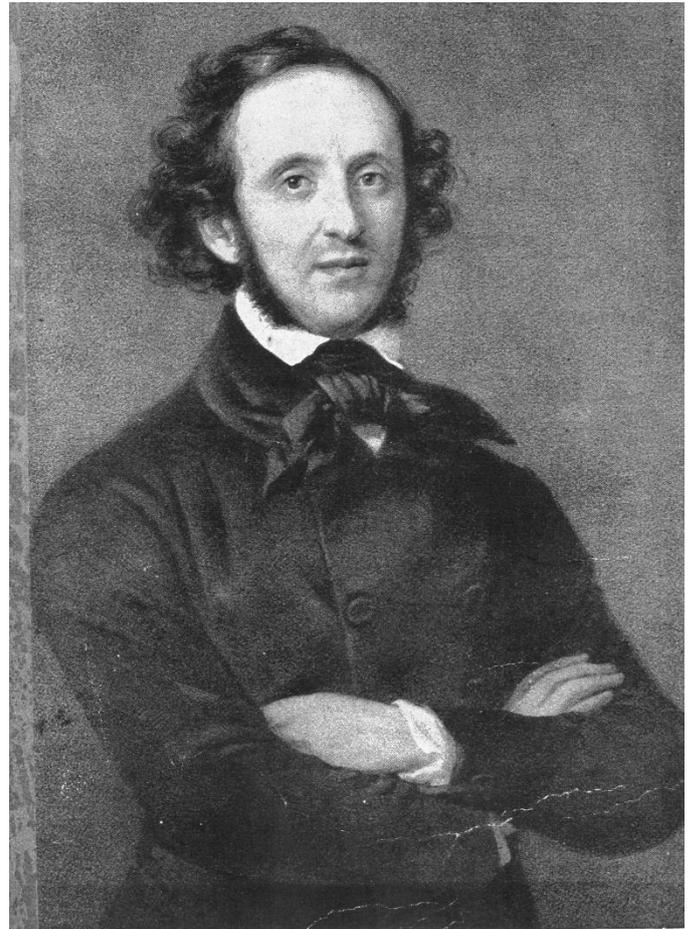
Sönke Grohmann

IN TRAUMWELTEN

Zu Felix Mendelssohn Bartholdys „Notturmo“

„Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold,“ heißt es in Matthias Claudius' berühmtem Abendlied. Dieser Atmosphäre zwischen Wachen und Träumen ist das Notturmo oder auch Nocturne gewidmet, schon dem Namen nach ein „Nachtstück“. Seine Geschichte begann als serenadenhafte Unterhaltungsmusik an barocken Fürstenhöfen, doch erst in der Romantik fand das Notturmo zu seiner eigentlichen Bestimmung, als die Nacht von Poeten und Komponisten ins Rampen- bzw. Mondlicht gerückt wurde: eine der Zeit enthobene Zwischenwelt, in der die scharfen Konturen der Dinge und Gedanken verschwimmen, in der sich Nachsinnen und Träumen, Leiden und Erinnern subtil vermengen. Und so wird in den romantischen Nachtstücken – vor allem den Nocturnes von Chopin, Fauré oder Rachmaninow – diese verklarte Stimmung mit langsamen Tempi und verträumten oder nachdenklichen Melodien eingefangen.

Auch Felix Mendelssohn Bartholdys „Sommernachtstraum“ ist von Abend und Nacht geprägt. Schließlich ist die Vorlage dazu, Shakespeares berühmte Komödie „A Midsummer Night's Dream“, in einer nächtlichen Fantasie- und Zauberwelt angesiedelt, in der sich die Protagonisten in einem Spiel von Täuschungen, Streichen und in großen Liebesverwirrungen verlieren. Mendelssohn befasste sich erstmals 1826 mit dem Stoff, im Alter von 17 Jahren, als er die berühmte „Sommernachtstraum-Ouvertüre“ komponierte. 17 Jahre später (1842–43) folgte ein ausgedehntes Bühnenwerk dazu mit Gesangs- und Sprechpartien, das Mendelssohn auf Wunsch des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. schrieb, und das in dessen Neuem Palais in Potsdam 1843 uraufgeführt wurde.



Felix Mendelssohn Bartholdy

Felix Mendelssohn Bartholdy

Innerhalb von Mendelssohns „Sommernachtstraum“ bildet das rein instrumentale Notturmo einen wichtigen Ruhepunkt. Es untermalt die Szene der schlafenden Liebenden und scheint zugleich wie eine Essenz der romantischen Gattung Nachtstück: Denn das romantischste Instrument von allen – das Waldhorn – setzt zunächst zu einer choralhaften, friedlichen Melodie an, gestützt von zwei Fagotten, bevor sich nach und nach auch der Rest des Orchesters in diesen

langsamen und tief timbrierten Satz verwebt. „Con moto tranquillo“, also „mit gemächlicher Bewegung“, ist das Notturmo überschrieben, hektische Betriebsamkeit ist dieser Musik fremd. In drei großen Abschnitten entspinnt sich so mit ruhigem Puls die Musik, wobei der nach Moll abgedunkelte Mittelteil durch drängende Triolen und Repetitionen der Streicher einen leidenschaftlicheren Ton anschlägt. Aber bald schon erklingt wieder das Anfangs-Thema, über das sich gegen Ende sehr hohe Streicherklänge und ätherische Triller legen, wie die zarten Flügelschläge der Elfen über einen erdwarmen Blechbläsergrund.

LICHT UND SCHATTEN

Zu Antonín Dvořáks 8. Sinfonie

Im Sommer 1889 schrieb Antonín Dvořák in einem Brief an Alois Göbl über seine kompositorische Arbeit: „Es geht überraschend leicht, und die Melodien fließen ganz einfach“. In diesem Jahr war die musikalische Ausbeute besonders reich: Neben Dvořáks „Poetischen Stimmungsbildern“ op. 85 und dem Klavierquartett op. 87 entstand 1889 auch seine 8. Sinfonie op. 88. Die musikalischen Ideen sprudelten nur so, und Dvořák, der längst auf dem Höhepunkt seines Könnens und auch seines Erfolgs angekommen war, wartete nicht mehr auf Kompositionsaufträge, sondern brachte seine musikalischen Visionen zu Papier, wenn ihm die Zeit dafür reif erschien. Einen konkreten Auftrag gab es für die Achte somit nicht, wohl aber einen Ansporn: Ende 1888 hatte sich Dvořák in Prag mit Peter Tschaikowsky angefreundet, der auf Konzertreise in der tschechischen Hauptstadt Station gemacht hatte. Mit Hilfe von Tschaikowsky plante Dvořák nun seinerseits eine Konzertreise nach Russland, wo er sich mit eigenen Werken präsentieren wollte. Auch eine neue Komposition sollte dabei sein, und so machte sich

Dvořák im Sommer und Herbst 1889 an die Arbeit seiner Achten, auch wenn letztendlich die Reise aus unbekanntem Gründen verschoben wurde.

Dvořák widmete die Sinfonie der „Böhmischen Kaiser-Franz-Joseph-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst“, die ihn gerade zu ihrem Mitglied ernannt hatte. Die Uraufführung der 8. Sinfonie am 2. Februar 1890 in Prag mit dem Orchester des Tschechischen Nationaltheaters dirigierte Dvořák selbst und feierte mit ihr einen weiteren großen Erfolg. Da er sich im Zug der Veröffentlichung seiner Siebten mit seinem bisherigen Verleger Simrock zerstritten hatte, erschien die Achte in London bei Novello & Co und erhielt deswegen den Beinamen „Die Englische“: ein ziemlich irritierender Name, denn von englischer Noblesse zeugt diese Sinfonie nun wirklich nicht, sondern vielmehr von slawischer Melancholie und böhmischem Musikantentum. Zu Dvořáks düsterer 7. Sinfonie bildet die Achte einen hellen und freundlichen Kontrast. Zu diesem (Hör-)Eindruck trägt auch die Grundtonart G-Dur bei, die von den Künstlern der Romantik eigentlich nur selten verwendet wurde, da sie mit ihrem unaufgeregten und klaren Charakter als Tonart der Volkslieder galt. Natur und Einfachheit, Melodienseligkeit und Melancholie: All dies findet sich in Dvořáks 8. Sinfonie wie in einer lebhaften, facettenreichen spätromantischen Erzählung, die subtil, aber doch stets hörbar von Dvořáks tschechischer Heimat geprägt ist.

Ein schlichtes und etwas wehmütiges Einleitungs-Thema der Celli und Hörner eröffnet die Sinfonie und bestimmt mit seinem erdigen, warmen Klang schon die Grundfarbe der ganzen Komposition. Es ist den ersten beiden Haupt-Themen des Kopfsatzes einfach vorangestellt, und so zeigt sich bereits hier, wie Dvořák in der Achten aus einem großen Fundus melodischer Einfälle schöpfte. Leoš Janáček meinte dazu einmal: „Dvořáks Partituren können dem Musiker ans Herz wachsen. Und was das Wichtigste ist: Dvořák führt

eine solche Figur in einer Stimme nicht bis zum Überdruß durch; kaum hast du sie kennengelernt, schon winkt dir freundlich die zweite.“ Ein Rausch der Melodien, der keine Katerstimmung hinterläßt.

Auch der zweite Satz setzt mehr auf eine spannungsvolle Abfolge von melodischen Fragmenten als auf komplizierte kontrapunktische Arbeit. Zunächst atmet der Satz Ruhe und Frieden, doch bald schon wird diese Grundstimmung subtil gestört durch einen pochenden Rhythmus, der an einen Trauermarsch erinnert. Ein Schatten über der Idylle? Auch das beständige Schwanken zwischen Dur und Moll vermittelt etwas von der melancholischen Schwere, die slawischer Musik so oft zu eigen ist. Im fröhlicheren Mittelteil dieses dreiteiligen Adagios, nun konstant in Dur, erhebt sich die Stimme einer Solovioline und singt in ätherischer Höhe eine lyrische, arienhafte Melodie. So wechseln sich in diesem Satz Hell und Dunkel ab wie im Schattenspiel vorüberziehender Wolken. Kein Wunder, dass viele Musikwissenschaftler gerade in diesem Adagio die idyllische Natur in Dvořáks Sommersitz etwa 80 Kilometer südlich von Prag wiederhören hörten und in ihr einen „Abglanz von Dvořáks Naturseligkeit in Vysoká“ (Kurt Honolka) sahen.

Im dritten Satz erkennt man deutlich Tschaikowskys Einfluss: Das Scherzo setzt an mit einem melancholisch schwingenden Walzer im Dreivierteltakt, wie ihn Tschaikowsky in seinen Ballettmusiken oder in der Streicher-Sinfonietta schon sinfonisch veredelte. Doch dieser Walzer, dessen Melodie zunächst die Violinen anstimmen, wirkt durch seine Tonart g-Moll merkwürdig verschattet. Auch im eingeschobenen Trio in G-Dur wird weiter getanzt, aber nun mit süßer Freude. Schließlich beginnt der vierte Satz mit einer markanten Trompeten-Fanfare, die dem folgenden Thema Aufmerksamkeit garantiert. Dieses Thema, wiederum in den Celli, für die Dvořák eine besondere Schwäche hatte, wird zum Ausgangspunkt für eine

Reihe von atmosphärischen Variationen: Mal wird das Thema darin im Kanon präsentiert, dann wieder von einem Horntriller oder von Flötengirlanden umspielt. Eine kunstvoll chromatisch durchwebte Coda und ein kurzes Innehalten – dann endet die Sinfonie mit einer letzten sinfonischen Explosion.

Anna Vogt



Antonín Dvořák

SÖNKE GROHMANN

DIRIGENT

Sönke Grohmann, Jahrgang 1988, studierte von 2009 bis 2015 Schulmusik mit Querflöte als Hauptfach an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und schloss das Studium mit dem Master erfolgreich ab. Im Rahmen dieses Studiums belegte er die Fächer Chorleitung bei Prof. Cornelius Trantow und Orchesterleitung bei Prof. Lorenz Nordmeyer. Darauf aufbauend begann er im Herbst 2015 den Master-Studiengang Chor- und Ensembleleitung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Prof. Frank Löhr. Zusätzlich zu seinem Studium erhielt Sönke Grohmann einige wichtige Impulse in Dirigierstunden bei Ulrich Windfuhr, Nikolas Pasquet und Thomas Posth.

Intensive Orchestererfahrungen als Flötist sammelte er bei Probenphasen des LandesJugendOrchesters Schleswig-Holstein, im Schulmusikorchester der Hochschule für Musik und Theater Hamburg sowie im BundesSchulMusikOrchester.

Als Dirigent arbeitete Grohmann mit verschiedenen Orchestern: Im Wintersemester 2013/14 war er Gastdirigent der Akademischen Orchestervereinigung Göttingen und seit April 2014 leitet er das COLLEGIUM MUSICUM der Leibniz Universität Hannover. Im Januar 2016 gründete er das Hamburger Kammerorchester in modo concertissimo.



© Studioline Photography

COLLEGIUM MUSICUM

SINFONIEORCHESTER DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Vom Erstsemester über die Professorin, vom Berufsmusiker bis zur Laienmusikerin sind unterschiedliche Menschen an der Orchesterarbeit beteiligt. Verbindendes Element ist dabei die Liebe zur Musik und die Freude am Zusammenspiel. Die insgesamt etwa 60 aktiven Mitwirkenden des Sinfonieorchesters setzen sich aus Studierenden, Angehörigen der Leibniz Universität Hannover sowie weiterer hannoverscher Hochschulen zusammen.

Seit April 2014 spielt das Orchester unter der künstlerischen Leitung von Sönke Grohmann. Mit der musikalischen Arbeit und kulturellem Engagement bieten wir nicht nur einen sozialen Treffpunkt innerhalb der

Leibniz Universität, sondern leisten auch einen Beitrag zum Musikleben auf dem Campus und darüber hinaus. Regelmäßig bietet das Orchester jungen Instrumentalisten ein Podium, um Konzerterfahrung als Solist zu sammeln.

Das COLLEGIUM MUSICUM gibt am Ende jedes Semesters Konzerte in Hannover und der Region. Die Probenarbeit wird ergänzt durch (Kooperations-)Projekte mit anderen studentischen Initiativen oder Organisationen. Proben finden während der Vorlesungszeit montagsabends im Souterrain der Hauptmensa der Universität statt (Callinstraße 23).



ORCHESTER

1. VIOLINE

Michaela Dießel
Esther Humann-Ziehank
Gesina Johannink-Gehnen*
Verena Kümmel
Almut Leykauff-Bothe
Rebekka Malten
Anja Marquardt
Luisa Rahlfs
Bärbel Riegler
Amine Saidi
Sabine Schneekloth

2. VIOLINE

Manuel Bode*
Barbara Brix
Julia Dziomba
Jelena Erdmann
Susanne Halberkamp
Michaela Heinemann
Clara Hozer
Christian Kollwe
Carolin Lichthardt
Magali Muhlmeyer
Sabine Ronge

VIOLA

Christine Baltz
Daphne DeTemple
Barbara Fährmann*
Marie Dorothee Frost
Norbert Heidgen
Nora Kleinholz
Tabea Mayenberger
Gudrun Nitschke
Frances Sherwood-Brock

VIOLONCELLO

Friedrich Dinkelacker
Dagmar Escudier
Markus Gehnen*
Michael Glüer
Tobias Grimm
Gisela Kuhlmann
Paul Mücksch
Anna Ohlendorf
Ortrud Schlichting-Seidel
Patrizia Stunder
Almut Bretschneider

KONTRABASS

Pia Hagemann a.G.
Hartmut Stützel

FLÖTE

Sonja Donner
Clara Grimm
Svenja Rechter

OBOE

Markus Büring
Christian Schleier

KLARINETTE

Franziska Embach
Dahla Rodewald

FAGOTT

Manuela Krug
Joachim Pfarr

TROMPETE

Joachim Frost
Florian Siebert

HORN

Christian Bachmann
Arnd Obert
Dirk Rubke
Maya Stockmann

POSAUNE

Tilman Grunwald
Julian Kemming
Jan Urnau a. G.

TUBA

Malte Grunwald

PAUKE

Johannes Ludwig

*StimmführerIn

UNSERE NÄCHSTEN PROJEKTE

Italia!

Wir fahren im Oktober nach Italien und werden Konzerte in Brescia (Chiesa di San Barnaba), Castiglione delle Stiviere (Teatro Sociale) und beim Tangofestival in Arco geben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich das Programm vorab in Hannover anzuhören. Es ist der erste öffentliche Auftritt von unseren italienischen Solisten, dem „Duo Turrini – Facinoli“, mit uns. Auf dem Programm stehen Werke und Arrangements von Piazzola und Dvořák.

Sonntag, 11. September, um 11 Uhr im SofaLoft, Hannover (Jordanstr. 26, Südstadt)

Ein Teil der Eintrittsgelder wird für die Finanzierung der Konzertreise verwendet.

Konzert im Wintersemester

29. Januar 2017, Lichthof, Hannover

MITSPIELER GESUCHT

Wenn Sie Interesse haben, im Orchester mitzuspielen,
senden Sie bitte eine Email an Rebekka Malten:

malten@collegium-musicum-hannover.de

FREUNDESKREIS DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Seit Herbst 2013 sind wir eine Sektion der Leibniz Universitätsgesellschaft
Hannover e.V.! Mit einem Vereinsbeitritt unterstützen Sie unsere Arbeit.

www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de

HERZLICHEN DANK

Wir danken allen Unterstützern im Orchester und darum herum, ebenso der Leibniz Universität Hannover.

IMPRESSUM

REDAKTION	Maya Stockmann (v.i.S.d.P.)
SATZ UND GESTALTUNG	Antje Seißeberg
TITEL	Ima Thume

COLLEGIUM MUSICUM

Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover
Welfengarten 1, 30167 Hannover
www.collegium-musicum-hannover.de

